

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

169 (21.6.1943) Kreis Molsheim

AUS DER KREISSTADT

Ein Sonntag der Jugend

Am Wochenende trafen sich die HJ-Sportler und -Sportlerinnen in unserer Kreisstadt, um bei den stattfindenden Bannsportmeisterschaften 1943 um die fälligen Siegertitel zu kämpfen. Einen überaus interessanten und schönen Verlauf nahm der Wettstreit sowohl am Samstagnachmittag als am Sonntagmorgen. Mit einem großen Aufmarsch der Jugend und einer abwechslungsreichen Leistungsschau, bei der Kreisleiter Schall zur Jugend sprach, wurde das Bannsportfest nachmittags abgeschlossen. Näheres über die Ergebnisse der Kämpfe und die Leistungsschau werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

Auch die SA widmete sich gestern bei den Wehrrückungskämpfen dem edlen Sport. So hatten sich auf dem Sportplatz die beiden Sturmabteilungen III und IV/143 eingefunden, um in einem Halbtagdienst die einzelnen Wehrrückungskämpfe durchzuführen.

Zu einer wichtigen Tagung hatten sich um 10 Uhr die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter im Gasthaus »Zur Sonne« versammelt. Der Kreisleiter richtete an sie richtungweisende Worte. Vormittags hielt die Technische Hilfe im »Pflug« eine Tagung ab.

Mit gutem Erfolg setzten sich am Samstag unsere Politischen Leiter nochmals für die Spinnstoff- und Schuhsammlung ein. Die Menge der abgelieferten Alttextilien und Schuhe legt der Spendeleidenschaft der Molsheimer Bevölkerung alle Ehre ein.

Wie üblich hatte auch das Filmtheater über Samstag und Sonntag wieder einen regen Besuch zu verzeichnen; der Film »Fronttheater« fand allgemein guten Anklang, p.d.

Demnächst Märchenfilmstunden. Wie verlautet hat die Kreisstadtstelle der NSDAP, Molsheim, Schritte unternommen, damit demnächst auch der Jugend unserer Stadt und der Umgebung Märchenfilmstunden geboten werden. Ferner sind Verhandlungen im Gange, um im hiesigen Filmtheater wöchentlich drei weitere Spieltage einzulegen mit einem zweiten Programm. Sollten sie zum Erfolg führen, würde diese Gelegenheit zur Entspannung gewiß von zahlreichen Freunden der Filmkunst lebhaft begrüßt werden.

Dorlisheim sammelte fleißig. Das Ergebnis der nunmehr zu Ende gehenden Spinnstoff- und Schuhsammlung hat im Ortsteil Dorlisheim die kühnsten Erwartungen übertroffen. Die Sammler der Partei und der Gliederungen haben sich restlos für das Gelingen eingesetzt. Die Gummi- und Altkummisammlung, die in den letzten Tagen durchgeführt wurde, scheint ebenfalls erfolgversprechend zu werden, doch liegt ein Endergebnis noch nicht vor.

Die Verdunkelung dauert von heute 21.36 bis morgen 5.30 Uhr.

Der große Glaube an den Sieg

Kreisleiter Schall bei den Kreisamts- und Ortsgruppenleitern von Molsheim

»Was die Politischen Leiter über die sonstigen Volksgenossen heraushebt, ist ihr größerer Glaube, ihr tieferes Wissen«, äußerte sich gelegentlich Kreisleiter P. Schall über seine Forderungen an die Männer, denen die politische Aufbauarbeit im Lande obliegt. Er versammelt denn auch keine Gelegenheitspolitiker, sondern nur die besten politischen Führer, die sich versammeln, zu belehren und anzufeuern. Bei der gestrigen Tagung der Kreisamts- und Ortsgruppenleiter, die im »Sonnen«-Saal stattfand, ergriff der Höchsteiter des Kreises das Wort zu wichtigen Ausführungen.

Er dankte der Bevölkerung und den Sammlern für die Bereitschaft, die sie bei den verschiedenen Sammlungen, insbesondere von Spinnstoffen und Schuhen, an den Tag gezeigt haben. Der Kreis Molsheim müsse, so folgerte er, aus der Erörterung der Ergebnisse noch immer weiter aufrücken unter den Kreisen des Gau. Weiter sprach der Kreisleiter über die notwendige Heranziehung tüchtiger und treuer Mitarbeiter und eines zuverlässigen Nachwuchses aus den Reihen der Hitler-Jugend, um den Ortsgruppenleitern zum Abschluß des ersten Teils seiner Ansprache die

regelmäßige Vorlegung von Berichten aus ihrem Hoheitsbereich nachdrücklich ans Herz zu legen.

Die gegenwärtige Lage

Im zweiten Teil seiner Rede ging Kreisleiter Schall auf die gegenwärtige politische, militärische und wirtschaftliche Lage ein. »In der Erkenntnis, daß Deutschland und seine Verbündeten militärisch nicht bezukommen ist«, so erklärte er, »hat der Gegner, vor allem der englische und amerikanische, den Nervenkrieg entfesselt, um die moralische Kraft der Achsenvölker zu erschüttern, wie es ihm 1918 gelungen ist. Durch Bombenterror, Drohungen und Versprechungen sucht er sein Ziel zu erreichen. Aber unser Volk wird die Herrschaft über seine Nerven behalten und allen Einflüsterungen, Einschüchterungen und Gerüchten gegenüber taub bleiben, da es nach dem letzten Krieg die Verlogenheit seiner Feinde kennengelernt hat.«

Nachdem durch die Erfolge der deutschen Wehrmacht Englands 300jährige Europapolitik ihr Ende gefunden hat und die Bedrohung aus dem Osten im wesentlichen ausgeschaltet worden ist, kann Deutschland nunmehr in zusehender Ruhe der Zukunft entgegenblicken.

Eine aufschlußreiche Bilanz

Ziehen wir die Bilanz dessen, was jeder in diesem Krieg gewon-

nen und verloren hat, so sehen wir, daß Deutschland weitaus am günstigsten dasteht. Frankreich hat alles verloren, England hat ein gewaltiges Stück seiner Weltgeltung und Weltreichstellung durch Ausfall starker Flottenstreitkräfte und Abgabe wertvoller Stützpunkte eingebüßt, die Sowjetunion ist durch den Verlust unersetzlicher Gebiete geschwächt und US-Amerika sieht sich um wichtige Absatzgebiete für seine vom Export abhängige Wirtschaft gebracht.

Europas Stellung ist uneinnehmbar

Demnach kann heute Großdeutschland einem feindlichen Angriff auf seine europäische Stellung den sicheren Mißerfolg voraussagen. Die Entscheidung des Krieges ist bereits 1940 gefallen, wenn es auch noch lange dauern, harte Kämpfe erfordern und viele Opfer kosten mag, bis der Erfolg voll ausgereift ist. Wenn aber einmal der Europaangriff der Gegner gescheitert ist, so werden sie zu einer Revision ihrer Kriegsziele schreiten und zur Einsicht gelangen müssen, daß Großdeutschlands Weltmachtstellung nicht mehr zu brechen ist. Bis dahin wird das deutsche Volk die stärksten Nerven behalten, denn es weiß, daß in erster Linie die moralischen, die kämpferischen und nicht die materiellen Kräfte die Entscheidung herbeiführen werden.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Mütterberatungsstunden

In der Woche vom 21. bis 26. Juni hält das Staatliche Gesundheitsamt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volkswohlfahrt im Kreise Molsheim nachstehende Mütterberatungsstunden ab: heute Montag in Rosheim um 16.30 Uhr; am Donnerstag in Rotau um 16 Uhr; am Donnerstag in Barenbach um 15 Uhr; in Nordheim um 15.30 Uhr; in Ottrott um 16 Uhr und in Börsch um 16.30 Uhr; am Freitag, in Wassenheim und in Wisch um 15 Uhr.

Urmatt

hb. Beliebte Ausflugsziele. — Die prächtigen Wälder und Berge der Umgebung mit ihren schönen Aussichten auf das weite Land, wie Mutzigfels, Hahnenberg, Langenberg, Turgestell, Katzenberg oder Ringelsberg laden zur Sommerzeit zahlreiche Wanderlustige von nah und fern zum Besuch ein. Namentlich aus Straßburg treffen allsonntäglich schon in aller Frühe die Naturfreunde hier ein, um mit Sang und Klang oder munterem Gepläuer die lohnenden Ausflugsziele anzusteuern und Erholung zu suchen von schwerer Tagesarbeit. Wenn auch rechtlich müde, so doch froh und entspannt streben sie abends wieder dem Bahnhof und der Heimat zu. Doch es ereignet sich immer wieder, daß Wanderer, namentlich die Jugend, sich allzulange im Gebirge aufhalten und den

letzten Zug, der bereits um 18.52 Uhr hier wegfährt, verfehlen. Entweder heißt es dann, den weiten Heimweg mit ermüdeten Gliedern zu Fuß antreten, oder hier den nächsten Morgen abwarten. Bei Ausflügen empfiehlt es sich, sich zuvor genau nach den Fahrzeiten zu erkundigen.

Kirchheim

kw. Sterbefall. — Nach schwerem Leiden starb im Zaberner Krankenhaus der 64 Jahre alte Landwirt Anton Seyfried. Er wurde hier unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Sulzbach

jr. Für Großdeutschland gefallen. — Soeben erhielt Frau Stephanie Jorkowitz die Nachricht, daß ihr einziger Sohn Karl, der als Gebirgsjäger im Osten eingesetzt war, bei den schweren Kämpfen am Kuban im blühenden Alter von 21 Jahren gefallen ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Montag, 21. Juni: Reichsprogramm: 11.30-11.40 Uhr: Char. Letzte Kochs-Behrens; Und wieder eine neue Woche, 12.30-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 15-16 Uhr: Von Tartini bis Chopin (Solistenmusik), 16-17 Uhr: »Wenig bekannt« — doch interessant (Neuzeitliche Unterhaltungsmusik), 17.15-18.30 Uhr: »Dies und das für Euch zum Spaß«, 18.30-19 Uhr: Der Zeitspiegel 19-19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag, 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte, 19.45-20 Uhr: Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping, 20.15-22 Uhr: »Für jeden etwas.«

Lieder- und Klavierabend

Adolf Spang — Erwin Wieland

Die Konzertgemeinschaft blinder Künstler hatte am Donnerstag zu einer musikalischen Veranstaltung in das »Singerhaus« eingeladen, für die Adolf Spang, Baß, und Erwin Wieland, Klavier, als Ausführende gewonnen worden waren. Ein reichhaltiges, Werken der romantischen Stilperiode vorbehaltenes Programm nannte neben einer Auswahl bekannter Gesänge von Robert Schumann und Johannes Brahms, zwei nordische Balladen von Loewe und drei stimmungsvolle, hier bisher noch nicht aufgeführte Lieder von Klauer, während aus der Klavierliteratur Beethovens »Es-dur-Sonate op. 31« von Schubert das in der gleichen Tonart komponierte Impromptu op. 90 Nr. 2, zwei der Fantasiestücke — »Grillen« und »Aufschwung« — von Schumann und Franz Liszt's »Liebesträume« ausgewählt worden waren. Die beiden Musiker hatten sich damit eine Aufgabe gestellt, die nicht nur bedeutendes technisches Können, sondern noch mehr subtiles musikalisches Empfinden voraussetzte. Beide erwiesen sich als befähigt und vortrefflich geschult.

Adolf Spang verfügt über eine gepflegte, biegsame Stimme, die er mit sicherem musikalischem Instinkt zu entfalten weiß. Höhe und Mittellage sind vollendet ausgeglichen; ein wohl-tönender Baß mit baritonaler Färbung. Im Vortrag der Gesänge und Lieder erwies sich Adolf Spang als ernsthafter Musiker, der Ton und Wort zum Erlebnis werden läßt. Seine Stärke liegt im Lyrischen. Im Gegensatz zu ihm neigt der Pianist Erwin Wieland mehr dazu dramatischen Inhalten nachzuspüren, obwohl auch er auf weiche, gerundete Klangfülle und sorgsames Abwägen der Modulationen bedacht ist. Die perlenden Läufe in Schubert's Impromptu und die vielstimmigen, har-

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — In Gegenwart führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, an ihrer Spitze Obergebietsführer Kemper und Kreisleiter Schall, fand auf dem Schloßplatz eine Feierstunde statt, zu der die zehnjährigen Jungen und Mädchen angetreten waren, die jetzt ihren Dienst im Jungvolk und Jungmädelsbund der Hitler-Jugend beginnen. — Obergebietsführer Kemper sprach bei dieser Gelegenheit zu den Jungen und Mädchen, Er begann mit dem Hinweis darauf, daß es jetzt das dritte Mal sei, daß am Fuße des Straßburger Münsters ein neuer Jahrgang der Jugend angetreten sei. Im Schatten dieses großen Bauwerkes habe sich in Jahrhunderten ein Schicksalskampf abgespielt, in dem heute die Entscheidung gefallen sei. An den Grenzen Europas steht heute überall der deutsche Soldat in beispielloser Tapferkeit um dieses Europa zu verteidigen. Der Glaube an die Unbesiegbarkeit ihrer Waffen durchdringt uns alle. Getragen werden wir von der weltumspannenden Idee, die uns zusammengeführt und geeint hat zu einem Volk, die aus unserem Blute zu uns spricht und die in Adolf Hitler ihre Verkörperung gefunden hat.

»Ich glaube an Deutschland wie an Gott« — dieses Wort eines deutschen Arbeiters ist ein Bekenntnis. Das allmächtigste aller Dinge, die über unser Leben stehen, ist die Macht, die wir Gott nennen, aber daneben wurde uns auf dieser Erde ein Volk nach seiner Ordnung und ein Vaterland gegeben. Das tragen wir in unseren Herzen, und dafür starben die Besten. Auch euch muß dieses Wort »Ich glaube an Deutschland wie an Gott« mit seiner Kraft immer wieder beseelen. So wahr dieses Münster deutsch ist, so wahr Straßburg deutsch ist, so wahr werden wir siegen. Der Führer ist das starke Gewissen des deutschen Volkes, und weil ihm von der Allmacht Glaube, Kraft und Willensstärke gegeben wurde, vermochte er uns zurufen. Mit ihm wollen wir marschieren. Der Aufbruch heute führt in die Zukunft und die Ewigkeit des Reiches, das gesichert wird durch die Waffen unserer Soldaten. Ihr Blut aber, das sie in diesem Kampfe vergießen, wird aufblühen in der deutschen Unsterblichkeit.

Kolmar. — Schwere innerlichen Verletzungen erlag im hiesigen Krankenhaus das dreijährige Töchterchen Marie-Luise der hier am Trenkweg wohnenden Eheleute Baumann, das, wie mitgeteilt, beim Spielen mit Altersgenossen auf der Straße von hier nach Eglisheim von einem Lastkraftwagen überfahren wurde.

Lörrach. — Ein hier beschäftigter Knecht wollte einen beladenen Heuwagen besteigen. Dabei fiel er mit der zu stellengelagerten Leiter rückwärts auf den Boden. Der Mann erlitt eine starke Gehirnerschütterung, der er einige Tage später erliegen ist.

Bühl. — In Balzhofen wurde ein Junge von 7 Jahren von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß nach kurzer Zeit der Tod des Kindes eintrat.

75 JAHRE „MEISTERSINGER“

Ein epochenmachender Tag deutscher Operngeschichte

Man schrieb den 21. Juni 1868. Das Münchener Hoftheater war an diesem Tag der Schauplatz eines säkularen Opernergebnisses. Die Öffentlichkeit lernte ein Werk kennen, das wie wenig andere an das Herz aller Deutschen appelliert und bestimmt war, zu einem der strahlendsten Symbole deutscher Kunst überhaupt zu werden: Richard Wagners »Die Meistersinger von Nürnberg«. Im Herbst 1867 war die Partitur fertiggestellt; sorgfältigste Vorbereitung sollte die Uraufführung zu einem von der Kunst der Könige getragenen, festlichen Tag gestalten. Wagners künstlerische Diktatur und Vitalität bildete das Zentrum allen Geschehens in den Proben, wo es galt, den neuen Opernstil vor allem bei den Sängern in der Sprache der Gebärden sichtbar zu machen. Wagner war Schauspieler genug, alles mit drastischen Posen und treffsicheren Bewegungen vorzutun. So wird berichtet, daß er mit einem tigerhaften Satz den Hans Sachs angesprochen habe, um dem Darsteller des durch die »Merkerschläge« Sachsens rasend gewordenen Beckmesser die innere Wut plausibel zu machen. Wenn aber, so wird weiter berichtet, das Ervchen (Fräulein Mallinger) sang, pausierte Wagner zuweilen in seinen Vorschriften, horchte mit sichtbarem Vergnügen, trippelte dann, die eine Hand in der Hosentasche, mit kurzen Schritten auf und ab, und setzte sich auf den Stuhl, der neben dem Souffleurkasten stand, befriedigt und vergnügt mit dem Kopfe nickend und mit dem ganzen Gesicht lächelnd.

Zwei Männer, glanzvolle Namen der Geschichte, assistierten Wagner: Hans von Bülow am Dirigentenpult und Hans Richter als Chorleiter. Nach Berichten von Augenzeugen soll die Auf-

führung Vollkommenheit erreicht haben, was Wagner, der den Mitwirkenden schon für die Probenarbeit seine Befriedigung ausgesprochen hatte, später eigens bestätigte. In der Loge saß Wagner neben dem König und verbeugte sich von hier aus, als der Beifall der jubelnden Zuhörer zu ihm hinaufbrauste. Das Werk hatte bereits im ersten Eindruck gesiegt und eroberte ziemlich rasch die großen Bühnen. Das Publikum sagte begeistert: »Ja«. Wie aber verhielt sich die »Kritik«?

Wir begreifen es heute nicht mehr, daß man einmal derart daneben urteilen konnte. Die stürmischen Antis Wagnerianer lockten sich ja in den »Meistersingern« auf und werden einigermaßen warm an der Sonne dieser musikalischen, textlichen und szenischen Genialitäten. Und dennoch! Es wurde das dümmste Zeug heruntergebeckmessert und also geschrieben: Der Silberfuß der herrlichen Polyphonie des Werkes erschien dem einen als »Giftig gewordener Kontrapunkt«, die ausdrucksstarke Harmonik als »wüstes Getümmel haarsträubender Dissonanzen«. Vor allem war es der »berühmte« Kritiker Hanslick, der den zornigen Eifer seines Unverständnisses über dem Werke ausgoß, er, der auch einem Anton Bruckner das Leben sauer gemacht hat und in die Geschichte als die Gestalt eingegangen ist, welche die Richtung neuer deutscher Musik am gründlichsten mißverstanden hat. Die ganze Musik bezeichnete andere als »dramatisch-musikalischen Humbug«, als »grausvolle Katzenmusik« und als »endlose Sandwüste«. Man sprach von einem »tollsten Attentat auf Kunst, Geschmack, Musik und Poesie«, von »furchtbarer Monotonie«, »trübem Musiknebel«, »knochenlosem Molusk« und

dem »Ende aller Musik«. Genug der Wort! Es mußte auch solche Kläffer geben hinter dem unaufhaltsamen Triumphzug der »Meistersinger«. Mit ernstem Schritt gingen sie ihren Gang durch die Jahrzehnte, ein leuchtendes Beispiel dafür, daß keine Schmähung, aber umgekehrt auch keine unbegründete Reklame den Schicksalslauf eines Werkes zum Siege oder zum Vergehen werden endgültig bestimmen kann. Darüber entscheidet einzig und allein die innere Kraft des Werkes selbst und das an der Person des Schöpfers uninteressierte Volk. Für das Gedächtnis der »Meistersinger« hatte der erstaunlichste Reichtum eines Genies erster Ordnung gesorgt.

Von Straßburg bis nach Königsberg und von Hamburg bis nach Wien haben sich die Menschen sonn- und feiertäglich an den Wunden und Zaubern dieses Ausnahmewerkes berauscht, haben Tausende von Studenten sich für die chorische Mitwirkung beim »Sankt Crispin« beim »Meck-meck-meck« der Schneider und bei der »Hungersnot! Hungersnot!« der Bäcker des dritten Aktes »mit jugendlicher Begeisterung zur Verfügung gestellt, haben die sinnenden Betrachter des Welt-»wahn« unter den Philosophen, die Kulturgeschichtler, die Musikwissenschaftler, die Dramatiker von irgendeiner Seite des Werkes her aus der Fülle des Geniales geschöpft. Wo man es auch anspricht, von überall her strahlt es seine sonnigen Wirkungen aus. Nietzsche sprach von jener goldhellen, durchgeglornten Mischung von Einfach, Tiefblick der Liebe, betrachtendem Sinne und Schalkhaftigkeit, wie sie Wagner als den köstlichsten Trank allen denen eingeschmeckt hat, welche tief am Leben gelitten haben und sich ihm gleichsam mit dem Lächeln der Genesenden wieder zuehren. Die »Meistersinger« gehören zu uns wie die »Matthäuspasion«, die »Eroica« und die Schubert's Lieder. Sie künden vom innersten Wesen des Deutschen. Fritz Brust

monischen Wendungen der Fantasiestücke erklingen im feinsten Legatissimo.

Als Begleiter einführend, in den zusammenklang hineinlauschend, war Erwin Wieland vorbildlich. Die aufmerksamen Zuhörer dankten den beiden blinden Künstlern mit reichem Beifall und forderten mehrere Zugaben.

Johannes Hartung

Das warme Abendbrot

Nikolaus Lenau gab sich um das Jahr 1831 nach Stuttgart und trat hier in engste Verbindung mit den schwäbischen Dichtern.

Ein reicher, aber geiziger Verleger, der einen faden Familienkalender herausgab, hatte von Lenau gehört und pirschte sich mit großer Gönnermiene an ihn heran. Er forderte Lenau auf, ihm einige Gedichte zum Abdruck in seinem »eleganten« Familienkalender zu überlassen. Lenau fragte bescheiden: »Und wie steht es mit dem Honorar, bester Herr Verleger?«

Der Geizkraken wollte sich totlachen. »Honorar«, pruselte er, »junger Mann, wer zählt schon Honorar für Gedichte. Ich mache Sie doch bekannt, vielleicht werden Sie sogar berühmt durch meinen Kalender. Aber Honorar, lieber Freund, nee, das kann ich nicht zahlen, dazu haben wir Verleger vielzuviel Unkosten mit dem Druck und so! Aber auf ein warmes Abendbrot und einen guten Tropfen soll es mir nicht ankommen.« Lenau blickte den Verleger lächelnd an, verbeugte sich leicht und sagte: »Da will ich Ihnen einen Vorschlag zur Güte machen: Ich gebe Ihnen keine Gedichte zum Abdruck, dagegen erlaube ich mir, Sie zu einem warmen Abendbrot und einen guten Tropfen einzuladen!« — Der Verleger soll tagelang mit der außerordentlichen Mundsperrre zu tun gehabt haben ...

